

7. Tagung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Sozialwissenschaften: "The Environment in Natural and Socio-Cultural Context"

Yokohama, 4.-6. Oktober 2002

Die diesjährige Tagung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Sozialwissenschaften, die vom 4.-6.10.2002 am Musashi Institute of Technology unter Leitung von Professor Dr. Kenichi Tominaga stattfand, stand unter dem Thema "The Environment in Natural and Socio-Cultural Context". In 15 Vorträgen wurde das Themenfeld Umwelt – Natur – Ökologie aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen Ansätzen von deutschen und japanischen SozialwissenschaftlerInnen behandelt.

Das breit angelegte Rahmenthema entsprach der unterschiedlichen disziplinären und thematischen Ausrichtung der Referenten, sodass das Thema aus soziologischer, psychologischer und politikwissenschaftlicher Perspektive ebenso behandelt werden konnte wie aus stadtplanerischer, philosophischer und theologischer Sicht. Das Spektrum reichte von grundlegenden Beiträgen zu ökologischem Denken und seiner konzeptionellen Verarbeitung in den Wissenschaften bis hin zu quantitativen und qualitativen Analysen aktueller Umwelt- und Ressourcenpolitik in Deutschland und Japan. Um einige Beispiele zu nennen: Der Soziologe Hasegawa Koichi von der Tohoku Universität präsentierte einen Überblick über den Stand der Umweltforschung in der japanischen Soziologie, den er mit dem Fazit abschloss, dass die Soziologie sich der umweltpolitischen Praxis stellen und politikrelevante Forschung zur Lösung der Umweltfrage beitragen müsse. Tokuyasu Akira von der Hosei Universität referierte über den gesellschaftlichen Diskurs über Ökologie und Risiko und Iwamura Kazuo (Musashi Institute of Technology) stellte aus der Sicht eines Stadtplaners und Architekten ein konkretes Beispiel ökologischer Stadtanierung in Kohoku New Town in Yokohama vor. Auf deutscher Seite setzte sich beispielsweise Gyoergy Szell (Osnabrück) mit dem japanischen *kaizen*-Prinzip im Hinblick auf seine Anwendbarkeit im betrieblichen Umweltschutz auseinander. Er konstatierte hierbei für Japan bessere Voraussetzungen als für Deutschland im Hinblick die umweltpolitische Nutzung des *kaizen*-Prinzips aufgrund der längeren Erfahrungen. Der Umweltpsychologe Volker Linneweber (Universität Magdeburg) sprach über "Umwelt: Themenkarriere eines sozialen Konstrukts". Er zeigte eine Entwicklung in der letzten Dekade hin zu einer "Kontextualisierung" von Umwelt auf. Der Vortrag der Berichterstatterin über Netzwerkstrukturen in der deutschen und japanischen Umweltpolitik präsentierte Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung der umweltpolitischen Entscheidungsgeflechte in beiden Ländern. Es wurden Erklärungsansätze für unterschiedliche Optionen Japans und Deutschlands in der internationalen Klimaschutzpolitik herausgearbeitet und zur Diskussion gestellt.

Durch den Wechsel von deutschen und japanischen Referenten sowie durch deren unterschiedliche disziplinäre Zugehörigkeit wurde einerseits der Komplexität des Themas Rechnung getragen, andererseits Abschlussmöglichkeiten für Diskussionen und weiter führende Arbeit geschaffen.

Zusammenfassend hat die Konferenz zahlreiche Anregungen gegeben und durch den direkten Kontakt mit japanischen Kollegen Wege zu weiterer vergleichender Forschung zum Thema Umweltschutz und Umweltpolitik geöffnet.

Gesine Foljanty-Jost

"Chinas und Japans zukünftige Bedeutung für Ostasien und die Weltwirtschaft"

Tagung des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft

Berlin, 29. Oktober 2002

Alle zwei Jahre führt das Institut für Asienkunde Hamburg (IFA) in Zusammenarbeit mit dem Asien- Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA) und seinen Trägerorganisationen sowie der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde eine Tagung zu asienbezogenen Wirtschaftsthemen durch. Die diesjährige Tagung knüpfte unmittelbar an der zentralen Fragestellung der 9. Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft im Juli in Tokyo an: Wie stark ist die Region Ostasien mit der Weltwirtschaft verknüpft, welche Impulse gehen von dort aus und wie werden sich die wirtschaftlichen Strukturen in der Region entwickeln? – Diese Fragen wurden aber einerseits auf die beiden wichtigsten Akteure Japan und China zugespitzt und andererseits um eine langfristige Sichtweise bis 2020 ergänzt.

Edgar E. Nordmann, stellvertretender Vorsitzender des Ostasiatischen Vereins e.V. und Vorstandsmitglied des IFA, begrüßte für den APA die rund 220 Teilnehmenden aus Wirtschaft und Wissenschaft. Die große Resonanz zeige, dass die Vertreter der Wirtschaft trotz des Tagesgeschäfts großen Bedarf an einer derartigen Veranstaltung hätten, bei der ein renommiertes Forschungsinstitut sein erarbeitetes Wissen an die Praktiker weitergebe. Für den gastgebenden Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) wies Michael Pfeiffer, Leiter des Fachbereichs International und Geschäftsführer des APA, auf die erfolgreiche Tradition dieser immer wieder gern mit dem IFA durchgeführten Tagungen hin. Für einen Wirtschaftsverband seien vor allem auch die Prognosen der Wissenschaftler von Interesse, zumal Asien noch mit Wachstumszahlen aufwarten könne, während in Deutschland die Angaben täglich nach unten korrigiert werden müssten. In das Programm führte Dr. Werner Draguhn, Direktor des IFA, ein. Neben Wissenschaftlern aus dem eigenen Institut würden diesmal auch Experten des Instituts für Ostasienswirtschaft der Universität Duisburg und des Instituts für Weltwirtschaft Kiel dabei sein, zwei Institutionen, mit denen das IFA eng zusammenarbeite.

Als erster Vortragender gab Prof. Dr. Markus Taube (Duisburg) einen Überblick über "Chinas und Japans heutige Rolle in Ostasien und der Weltwirtschaft". Schwerpunkte seiner Darstellung waren die absoluten und relativen Größen der beiden Volkswirtschaften, ihre Einbindung in die grenzüberschreitende Arbeitsteilung (v.a. die Herkunft, Absorption und Ziele von Direktinvestitionen) sowie die Wettbewerbskraft der Volkswirtschaften und der nationalen Unternehmungen. Noch dominiert Japan die Region, aber seine ökonomische Bedeutung schwindet. Es stellt sich die Frage, ob es durch China als regionaler Wirtschaftsmotor abgelöst wird.